№ 50. Sonnabend, den 28. Februar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 26. Februar.

Der Reichstag hat heute den § 120 des Arbeiterschutzgesetzes, die Fortbildungsschulen betreffend, nach dem Antrage der Kommission mit der Abänderung angenommen, daß der Unterricht an Sonntagen nur stattfinden darf, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfessionen zu besuchen; der Besuch einer Innungsschule entbindet nur dann von dem Besuch der Fortbildungsschule, wenn der Unterricht in der ersteren von den höheren Verwaltungsbehörden als ein ausreichender Ersatz für den Fortbildungsunterricht anerkannt ist. Jugendliche Arbeiterinnen sind zum Besuch der Haushaltungsschulen nicht verpflichtet.

Nächste Sitzung Freitag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung am 26. Februar.

Das Haus beendete die Berathung über das Einkommensteuergesetz nach einer kurzen Debatte, in welcher nationalliberale Redner sich gegen das Kommissionsgesetz, daß für jeden Urwahlbezirk besondere Abtheilungslisten zu führen seien, als Verfassungsänderung erklärten. Während Zentrums- und konservative Redner die Kommissionsfassung befürworteten und Rickert die Resolution auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts auch für Preußen unter Hinweis auf die Ungerechtigkeit, lediglich nach der direkten Steuerleistung das Wahlrecht zu geben, und als bestes Mittel, alle Volksklassen zur Vertretung zu bringen und Klasseninteressen auszuschließen, befürwortet, wurden die Kommissionsbeschlüsse unter Ablehnung aller Anträge angenommen.

Morgen: Anträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

— Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag die Vorträge des Staatssekretärs von Marschall und des Kriegs-Ministers. Später hatte der Kaiser noch eine Besprechung mit dem Handelsminister von Berlepsch.

— Heute ist unser Kaiserpaar 10 Jahre ehelich verbunden. Auch wir entbieten unsere besten Glückwünsche.

— Der Reichskanzler v. Caprivi hat am Dienstag seinen neunundfünfzigsten Geburtstag im engsten Familienkreise begangen. Keinerlei öffentliches Aufsehen wurde gemacht, wie man es zur Zeit des Fürsten Bismarck im Palais Radziwill gewohnt war, da Herr v. Caprivi kein Freund solcher Ovationen ist. Der Kaiser erschien in der Frühe bei dem Reichskanzler, um seine Glückwünsche darzubringen.

— Zur Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris schreibt heute die „L. C.“: „Nicht nur außerhalb Berlins, sondern auch in der Reichshauptstadt gab es vor etwa acht Tagen nur überraschte Gesichter, als bekannt wurde, daß die Kaiserin Friedrich auf ihrer Reise nach London (natürlich inkognito) in Paris Halt gemacht habe und dort etwa 8 Tage zu bleiben beabsichtige. Selbst im auswärtigen Amt soll man von dieser Reise erst durch ein Telegramm des Pariser Botschafters Kenntniß erhalten haben. Hinterher wurde bekannt, daß die Kaiserin Friedrich ihren Aufenthalt in Paris benutze, um die französischen Künstler zur Betheiligung an der Berliner Kunstausstellung zu veranlassen. Einen Augenblick schien es, als ob diese Bemühungen von mehr Erfolg sein würden, als Kenner des französischen Charakters geglaubt hatten. Den Herren Deroulede u. Gen. aber ist es im letzten Augenblick gelungen, den französischen Chauvinismus wieder zu entflammen; Pariser Blätter kündigen eine Erklärung der Pariser Maler gegen die Theilnahme an der Berliner Ausstellung an. Die Franzosen werden also keine Bilder hierher schicken und die Kaiserin Friedrich wird morgen früh ihre Reise nach London fortsetzen. Wenn der Vorgang eine moralische Niederlage bedeutet, so ist dieselbe auf der Seite Frankreichs. Die Schreier, die 1870 à Berlin riefen, sind auch heute noch die Herren der öffentlichen Meinung in Frankreich. Der Zwischenfall kann nur diejenigen enttäuschen, die erwartet haben, die Verbitterung der französischen Gesellschaft gegen Deutschland durch freundliches Entgegenkommen abzuschwächen. Offenbar ist das der Weg, der vom Ziele abführt. Der Irrthum in diesem Falle ehrt denjenigen, der ihn begangen hat. Aber die rauhe Wirklichkeit verträgt sich schlecht mit idealen Gefühlsanwandlungen. Deutschland fürchtet sich nicht vor der Feindschaft Frankreichs; es bedarf nicht der Freundschaft desselben und deshalb ist es unter allen Umständen besser, den Nachbar seinen Launen zu überlassen. Die Zahl der Männer, welche die Revanchepolitik verurtheilen, wird nur dann wachsen, wenn man jeden Versuch, eine öffentliche Bethätigung der versöhnlichen Gesinnung zu provoziren, vermeidet. — Nach dem „Berl. Tgbl.“ hat der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ribot dahin verständigt, daß der jetzige Versuch Deutschlands, freundnachbarliche Beziehungen mit Frankreich zu erreichen, der letzte sei.

— Den Schwarzen Adlerorden hat Fürst Lichnowski nach dem „Reichsanzeiger“ nunmehr doch erhalten.

— Die vorgestrige längere Audienz des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium Dr. Barkhausen bei dem Kaiser hält die „Krzztg.“ für ein Anzeichen, daß die Ernennung Barkhausen's zum Präsidenten des Oberkirchenraths bevorstehe. Bei der Ernennung des Nachfolgers des Konsistorialpräsidenten Dr. Kegel würde der neue Präsident des Oberkirchenraths bereits mitzuwirken haben.

— Der kurbrandenburgische Vasall bleibt im Sachsenwalde, so schreibt die „Frankf. Ztg.“. Fürst Bismarck kommt nicht in den Reichstag. „Selbst wenn dort Herr v. Caprivi nicht der gewandte Debatter wäre, als den er sich zu aller Ueberraschung herausstellt, so brauche er nur die von Bismarck geschmiedeten Waffen gegen diesen selbst zu kehren. Das Verwerfliche jeder Opposition gegen die Politik Sr. Majestät hat Fürst Bismarck in so vielen Variationen rednerisch bewiesen, daß man seine eigenen Reden gegen ihn halten kann, und dann die Lacher auf seiner Seite hat. Dem wird er sich nicht aussetzen.“

— Zu der heute beginnenden zweiten Berathung des Militäretats haben die Abgg. Hammacher und Graf Behr den in der Kommission mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnten Antrag, Dienstalterprämien für Unteroffiziere, welche das neunte Dienstjahr vollendet haben, zu gewähren, eingebracht. Die Prämien sollen betragen nach vollendetem 9. Dienstjahre Mk. 550, nach dem 10. 800, nach dem 11. 900, nach dem 12. 1000 Mk. Wie man hört, wird das Zentrum den Antrag Arenberg wieder einbringen, erst nach vollendetem 12. Jahre eine Prämie von 1000 Mk. zu gewähren. Der Antrag ist in der Kommission mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt worden, da einige Mitglieder des Zentrums gegen den Antrag stimmten. Wenn das Zentrum, wie jetzt behauptet wird, im Plenum geschlossen für den Antrag Arenberg eintritt, so ist die Annahme desselben nicht ausgeschlossen. Der Präsident des Reichstages hat wegen der Berathung des Militäretats die abwesenden Mitglieder telegraphisch berufen.

— In orientirten Kreisen gilt der Ausbruch eines Strikes im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier als völlig ausgeschlossen.

— Nur ein Landrath ist nach konservativer Anschauung ein richtiger Volksvertreter. So ist, wie wir der „Danz. Ztg.“ entnehmen, von konservativer Seite auch für die Reichstagsersatzwahl in Stuhm-Marienwerder Landrath Wessel in Stuhm als Kandidat in Aussicht genommen. Der Wahlkreis ist bisher durch Herrn Müller vertreten gewesen. Auch Herr Müller wurde dort als Landrath gewählt, avancirte dann zum Zwangsoberbürgermeister von Posen, zum wirklichen Oberbürgermeister und zuletzt zum Justiziar der Reichsbank. Eine solche Karriere im Anschluß an eine parlamentarische Thätigkeit muß allerdings für manchen biederen Landrath verlockend erscheinen. Weniger verlockend aber sollte es für den Wahlkreis sein, eine solche Landrathswahl zu wiederholen.

Feuilleton.

Sonnenried.

4.) (Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Im Pfarrhause.

> An einer schwarzumflorten Urne stand
> Ein junges Herz auf ernstem Scheidewege;
> Es horcht sein Engel auf die bangen Schläge,
> Für die es kaum ein klar Bewußtsein fand! —
> Gedeon v. d. Heide.

VI.

Nun, Bruder, ich behaupte, dies giebt die längste Rede, welche Du in Deinem Leben gehalten hast!“

„Du irrst, liebe Adelheid, ich denke an keine Rede; denn ich weiß, der Baron liebt dergleichen nicht. Ich hole eben nur das nach, was mir in den beiden letzten Tagen unmöglich gewesen ist.“ Bei diesen Worten legte Pfarrer Werner seine Hand mit bezeichnendem Ausdrucke auf einen dicken Folioband, welcher aufgeschlagen vor ihm lag.

Die beiden Geschwister saßen in dem geräumigen Studirzimmer des Pfarrers, in dessen Mitte jetzt ein großer Theetisch mit einladender Zierlichkeit, aber auch mit unverkennbarer Einfachheit gedeckt stand. Fräulein Adelheid legte eben die letzte Hand an ihre kleinen Anordnungen und sah dann etwas verletzt zu dem Bruder auf.

„Aber, Viktor“, sagte sie erregt, „wie kannst Du nur über diese kleine Störung ungehalten sein? Wenn der Baron sich auch nur eine Tasse Thee ausbat, so ist und bleibt es doch immer Thatsache, das wir eine freiherrliche Trauung im Hause haben, und das, lieber Bruder, ist keine kleine Ehre! Du arbeitest das ganze Jahr hindurch so angestrengt, daß Dir die zwei unfreiwilligen Feiertage überdies ganz gut thun.“

„Und noch zwei weitere Tage,“ lächelte der Pfarrer ungläubig, „denn so viel Zeit brauchst Du gewiß, um die Teppiche und alle diese Dinge wieder unter Verschluß bringen und am Ende noch einmal scheuern zu lassen.“

„Wohl möglich,“ meinte seine Schwester, „aber Du hast mir noch nicht einmal gesagt, ob meine Zurüstungen Deinen Beifall gefunden.“

„Es ist Alles gut, für unsere Verhältnisse vielleicht zu gut,“ erwiderte Pfarrer Werner, indem ein sorgenvoller Zug über sein mildes Gesicht glitt. „Nicht wahr, Adelheid, Du hast doch nicht —“

„Nein, Viktor, beruhige Dich. Ich habe keine unnöthigen Ausgaben gemacht; nur drüben mein Schlafzimmer ließ ich einheizen. Die junge Dame wird gewiß vor der Trauung dort eintreten und ihre Toilette etwas in Ordnung bringen wollen. Dafür muß ich denn den Rest des Winters ein wenig frieren, um es wieder einzubringen,“ setzte sie lachend hinzu.

„Nun wohl, das Heizen mag gut sein. Ich verstehe mich nicht auf Damenbedürfnisse. Nimm mir meine Bemerkung von vorhin nicht übel, liebe Adelheid; Du weißt ja, es geschieht um Reinhard's willen.“

„Ja, Viktor, um seinetwillen, und wir thun es Beide so gerne, nicht wahr? Nun, noch ein paar Jahre, dann hat das Sorgen und Ringen ein Ende, und der Eltern Segen ruht auf uns Dreien.“

Die große Wanduhr tickte leise; ihr eintöniger Laut vermischte sich mit dem Geräusch der Blätter, welche der wieder ganz in sein Studium vertiefte Pfarrer in regelmäßigen Zwischenräumen umschlug. Es war erst vier Uhr, aber der kurze Dezembertag ging zu Ende, und es würde draußen völlig finster gewesen sein, wenn nicht der dichte, festgefrorne Schnee, der über der Landschaft lag, ein fahles Licht verbreitet hätte.

Fräulein Adelheid zog die schweren Vorhänge zu, schraubte den Docht der Lampe etwas höher und setzte sich in einen großen Armstuhl an's Feuer. Ihre Hand strich glättend über die Falten des dunklen Wollkleides und prüfte noch einmal den Sitz des feinen Spitzenkragens, während ihr Auge ungeduldig an der Gestalt ihres Bruders hing.

Wer die Beiden flüchtig betrachtet hätte, würde Adelheid für die ältere der Geschwister gehalten haben, und dennoch war sie zwölf Jahre jünger als ihr Bruder Viktor. Vielleicht war dieses gereifte und gesetzte Aussehen eine Folge der selbstständigen Stellung, die sie in seinem Hause einnahm. Schon seit vielen Jahren stand sie dem Haushalte vor und während dieser langen Zeit hatte ihr Wille stets als Gesetz gegolten. Sie hatte es verstanden, mit den schmalen Einkünften des Pfarrherrn dem bescheidenen Heimwesen so aufzuhelfen, daß sie Beide einem sorgenfreien Alter entgegensehen durften. Aber als sie dann plötzlich einem edlerem, selbstloseren Ziele entgegenstrebten, da wußte sie die ohnehin geringen Ausgaben noch knapper einzurichten und dennoch nach Außen den Schein zu wahren, als ob Alles noch sei wie vordem.

Pfarrer Viktor, unpraktisch wie die meisten gelehrten Männer, vertraute seiner Schwester in allen weltlichen und geschäftlichen Dingen, wohl nur um sich seiner brennenden Neigung zu den Wissenschaften desto mehr hingeben zu können. Dagegen unterwarf sie sich ihm in den höheren, geistigen Angelegenheiten und beugte mit rührender Demuth das eigene, oft scharfe und voreilige Urtheil vor dem milden, streng rechtlichen seines Charakters. Sie war von heiterer, leichter Gemüthsart, er besaß einen tiefen, fast schwermüthigen Ernst. So ergänzten Beide einander; Adelheid war nur die scheinbare Stütze, in Wirklichkeit sah sie zu dem Bruder auf mit beinah' kindlicher Verehrung.

„Viktor,“ unterbrach sie die jetzt eingetretene Stille, „ich denke, mit dem Studiren wird es heute Abend doch nicht viel, und da könntest Du mir dies halbe Stündchen schenken.“

„Gerne, Adelheid. Ich sehe, Du bist sehr ungeduldig und — sehr neugierig. Ist es nicht so?“

„Ganz außerordentlich, und ich denke, das ist auch natürlich. Glaubst Du, daß sie bald kommen werden?“

„Sie werden vor fünf Uhr hier sein. Es ist Alles bereit, Du hast unsere Kirche geschmückt, und die Trauzeugen und der Küster warten nebenan.“

„Was schrieb Dir eigentlich Baron Freidorf?“

„Kaum mehr, als ich Dir schon sagte, er habe seine Braut auf einem russischen Gute kennen gelernt, würde seine kirchlichen Pflichten in der dortigen Kapelle erfüllen, wünsche jedoch, daß ich, als sein bester Freund, ihn in meiner Kirche traue. Nach der Trauung wolle er die Reise nach seinem Schlosse fortsetzen, um noch heute Abend dort anzukommen. Das war ungefähr der Hauptinhalt seines Briefes.“

„Weißt Du, Viktor, ich finde die ganze Geschichte höchst sonderbar!“

„Ihr Frauen findet eben Alles, was nicht auf die gewöhnliche, alltägliche Weise geschieht, „sonderbar“.“

— In parlamentarischen Kreisen werden die Ausführungen des Admirals Hollmann für die große Flottenerweiterung lebhaft besprochen. Die Rede hat, wie bereits mitgetheilt, umgekehrt gewirkt, als es die Absicht des Redners war. Auch die Konservativen waren betroffen über die kostspielige Perspektive, welche der Admiral eröffnete. In immer weiteren Kreisen befestigt sich die Ueberzeugung, daß eine große Offensivflotte neben dem großen Landheer unerschwinglich sei.

— In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Sitzung der medizinischen Gesellschaft legte Professor Liebreich dar, auf welchem Wege er zur Anwendung des kantharidinsauren Kali gekommen ist; sodann führte er betreffs der Wirkung des Heilmittels aus, daß dasselbe, wie er glaube, aber noch nicht beweisen könne, eine vermehrte seröse Transfusion hervorrufe, welche die schlecht genährte Zelle ernähre oder die Bakterien zerstöre. Bei Versuchen an Menschen mittelst subkutaner Injektion habe er sehr vorsichtig $1/_{50}$ Dezimilligramm bis zu 6 Dezimilligramm, als äußerster zulässiger Grenze, angewandt, später meist nur bis zu zwei Dezimilligramm. Dr. Heimann berichtete, er habe 11 Kranke mit tuberkulosen Zerstörungen schwerster Art und sechs chronische Kehlkopfkranke mit Liebreichs Mittel behandelt und äußerst günstige Erfolge erzielt; Heimann stellte einen Kranken vor, welcher, anfangs fast stimmlos, jetzt mit klarer Stimme singen kann. Professor Fränkel stellte ebenfalls einen Kranken vor und konstatirte in 15 Fällen günstige Erfolge. Beide Aerzte hoben hervor, daß die behandelten Kranken ihre gewohnte Beschäftigung während der Kur nicht aufgegeben, theilweise sogar das Tabakrauchen beibehalten haben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt über die Einfuhr amerikanischen Specks eine Zuschrift aus Westfalen, an deren Schluß es heißt: „beruhigender Weise hat eine an das Finanzministerium gerichtete Anfrage ergeben, daß die Nachricht, es werde von der Reichsregierung eine versuchsweise Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanische Schweine und Schweinefleisch beabsichtigt, zur Zeit nicht begründet ist." Damit ist die Aufhebung des Einfuhrverbots in absehbarer Zeit keineswegs ausgeschlossen.

Ausland.

* **Christiania,** 26. Februar. Das neue Kabinet ist noch immer nicht gebildet. — Der Radikale Steen ist nunmehr mit der Bildung beauftragt.

* **Wien,** 26. Februar. In den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind die Industriezölle fast vollständig vereinbart und die Eisenzölle fixirt; man hofft nach der Rückkehr der Kommissare auch eine Einigung über die Getreidezölle zu erzielen und Mitte März die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Der Vertrag soll den Parlamenten erst im Herbste vorgelegt werden; bis dahin wollen Deutschland und Oesterreich mit anderen Staaten über die Zollverträge verhandeln.

* **Konstantinopel,** 26. Februar. Beim Sultan fand gestern Abend zu Ehren des Prinzen Schaumburg und der Prinzessin Victoria ein großes Galadiner statt; der Sultan verlieh der Prinzessin den Großkordon des Schefakatordens in Brillanten, dem Prinzen den Großkordon des Osmanieordens. Der Prinz und die Prinzessin reisen Abends über Wien zurück.

* **Rom,** 26. Februar. Am Mittwoch begann in Rom der Prozeß gegen die wegen Verschwörung gegen das Leben des Königs angeklagten Anarchisten Calzoni, Pedroni und Penacchi. In der Anklageschrift wird ausgeführt, der König habe im Januar 1889 ein Schreiben aus Perugia erhalten mit der Unterschrift „Nihilistischer Verein." In dem Schreiben wurde der König aufgefordert, vor dem 21. März abzudanken, widrigenfalls er durch Dynamit in die Luft gesprengt werden würde. Im darauf folgenden Juni trafen in Perugia 20 Dynamitpatronen unter der Adresse Calzoni's ein, worauf die Polizei die oben Genannten verhaftete. Calzoni gesteht nur zu, Anarchist zu sein, leugnet aber ebenso wie die anderen Angeklagten alles Uebrige.

* **Paris,** 26. Februar. Der frühere Bürgermeister von Belfort, Eduard Mény, ist gestorben. Mény war in Belfort Bürgermeister während der Belagerung und wußte durch seine Haltung der Bürgerschaft immer von Neuem Muth einzuflößen.

* **Paris,** 26. Februar. Die bei der Einführung des Paßzwanges den französischen Grenzgemeinden gewährten Verkehrserleichterungen erfuhren im südlichen Theile des Ober-Elsasses im letzten November insofern eine Erweiterung, als den französischen Händlern mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gestattet wurde, die Märkte in Dammerkirch paßfrei zu besuchen. Diese Erlaubniß ist jetzt durch den Bezirkspräsidenten auf den Kreis Tann, insbesonders den Ort Masmünster, ausgedehnt worden.

* **Portsmouth,** 26. Februar. In Gegenwart der Königin fand heute die Taufe und der Stapellauf zweier Panzerschiffe statt: des „Royal Arthur" und „Royal Sovereign"; letzteres ist das größte Panzerschiff der Welt. Der Feier wohnten ferner der Prinz von Wales, die übrigen königl. Prinzen und zahlreiche Zuschauer bei. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt, überall herrschte große Begeisterung; der Stapellauf verlief glücklich. Das vom Kaiser Wilhelm zur Theinahme an der Feier entsandte Panzerschiff „Oldenburg" gab Salutsalven zu Ehren der Königin ab. Vor dem Stapellauf hatte der Erste Lord der Admiralität den Vertreter des deutschen Kaisers, Vizeadmiral v. d. Goltz, der Königin vorgestellt.

* **New-York,** 26. Februar. Eine furchtbare Explosion fand am Dienstag auf der Philadelphia-Reading Eisenbahn, drei Meilen von Ashland, statt. Vier Lokomotiven und achtzig volle Güterwagen, auf welchen sich 60 000 Fässer Oel befanden, wurden vollständig vernichtet und fünf Personen vom Zugpersonal schwer verletzt. Das brennende Oel setzte den auf beiden Seiten der Bahn befindlichen Wald in Brand, welcher noch nicht gelöscht ist.

* **New-York,** 26. Februar. Ueberschwemmungen und Unwetter werden von überallher gemeldet. Viele Menschen sind im Wasser umgekommen; großer Schaden wurde in der Stadt Yuma (Arizona) angerichtet; der Damm, welcher gegen den Fluß Gila errichtet wurde, ist fortgerissen; die Bewohner sind obdachlos; die Flüsse Gila und Colorado steigen beständig.

* **Buenos-Ayres,** 26. Februar. Nach den aus Chile eingetroffenen Nachrichten bombardirte die aufständische chilenische Flotte Iquique und schiffte Truppen aus, die sich in den Besitz des Zollamtes setzten. Sechs der größten Plätze der Stadt wurden durch das Bombardement zerstört und an 200 Frauen und Kinder in den Häusern getödtet. Die Insurgenten haben die vornehmsten Häuser der Stadt geplündert. Auf Intervention des englischen Admirals wurde das Bombardement eingestellt. Der Kommandant und die Regierungstruppen haben kapitulirt und die Stadt den Insurgenten übergeben, welche neue Truppen ausgeschifft haben, um die Regierungstruppen im Lande anzugreifen.

Provinzielles.

⊙ **Kulm,** 26. Februar. Einem von hier scheidenden Gerichtsvollzieher wurde gestern Abend ein Abschiedsständchen gebracht. Zunächst stimmte die Kapelle „Nun danket Alle Gott" an; dann folgte das Lied „Wir geh'n nach Lindenau". Plötzlich erklang die Melodie „Du bist verrückt mein Kind". Dann hörte man Variationen wie „Muß ich denn zum Städtelein hinaus", bis den Schluß das effektvolle Lied „Schmeißt 'n raus" bildete. Das Ständchen war polizeilich angemeldet und waren von dem Spender die zu spielenden Stücke vorgeschrieben. Natürlich hatte sich eine Menge Neugieriger zu der absonderlichen Musikaufführung eingefunden.

L. **Strasburg,** 26. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst Herr Rechtsanwalt v. Wyczynski in das Amt eines Magistratsmitgliedes eingeführt. Herr Stadtrath Sintara hat sein Amt als Rathsherr, welches er 56 Jahre ununterbrochen innegehabt, wegen hohen Alters niedergelegt. An seine Stelle wählte die Versammlung den Kaufmann H. Wodtke. Zum Beigeordneten wird Herr S. M. Rosenow gewählt. Die Königl. Regierung hat der Stadtverwaltung auf die letzte Eingabe hin eröffnet, daß, falls inbetreff der Einrichtung der Verwaltung der höheren Töchterschule die vom Herrn Minister gestellten Bedingungen erfüllt würden, die Regierung keine Bedenken tragen werde, die zunächst auf zwei Jahre bewilligte Beihilfe von jährlich 3000 Mk. auch dauernd zu gewähren. Die Versammlung beschloß daraufhin, durch Absendung einer aus 2 Mitgliedern bestehenden Deputation noch eine entsprechende Zusage des Ressortministers einzuholen. Einer Aufforderung des Herrn Landraths entsprechend, wurde ferner beschlossen, dem Westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei als städtische Körperschaft beizutreten und die Mitgliedschaft durch einen jährlichen Beitrag von 20 Mk. zu bethätigen.

\+ **Strasburg,** 26. Februar. Herr Postrath Kischke aus Danzig war hier gestern wahrscheinlich in der Angelegenheit unseres Posthausbaues anwesend.

△ **Löbau,** 26. Februar. Am 2. k. M. beginnt am hiesigen Progymnasium die schriftliche Abgangsprüfung, zu der sich 5 Abiturienten gemeldet haben, im Lehrerseminar nimmt die Abgangsprüfung am 12. k. M. ihren Anfang. — Schon einigemal hat die Postverwaltung mit hiesigen Hausbesitzern Unterhandlungen gepflogen, zum Ankauf eines geeigneten Gebäudes für das hiesige Postamt. Nun scheint es, daß die Postverwaltung ein eigenes Gebäude aufführen lassen will, denn in der letzten Stadtverordnetensitzung ist dem Antrag des Herrn Zimmermeisters Günther in Briesen, ihm einen der Kommune gehörigen Garten in der Danziger Straße zum Bau eines Posthauses käuflich zu überlassen, stattgegeben. Der Preis ist auf 5000 M. festgesetzt. — In derselben Stadtverordnetensitzung ist auch beschlossen worden, hier eine Normaluhr aus der Fabrik der „Annoncen-Uhr-Aktien-Gesellschaft" aufzustellen.

Neidenburg, 26. Februar. Ein recht gefährlicher Verbrecher wurde von Thorn aus gefesselt und unter sicherer Bedeckung dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert. Es ist dies der Arbeiter Schaul aus Schmolainen, Kreis Heilsberg, welcher am 20. Dezember v. J. in die katholische Kirche zu Soldau eingebrochen ist und dort mehrere werthvolle Gegenstände, wie einen goldenen Kelch, zwei silberne Leuchter und noch andere Sachen gestohlen hat. Schaul ist ein ganz verstockter Sünder; auf die Frage des Gefängnißbeamten nach der Ursache seiner Verhaftung antwortete er frech, er habe mal Nachts in der Kirche beten wollen und das habe man ihm übel genommen und ihn verhaftet. (N. W. M.)

Danzig, 26. Februar. In der hiesigen Gewehrfabrik wurde mit den Kündigungen begonnen. Vorläufig ist 200 Arbeitern von 4000 gekündigt worden. Weitere Kündigungen sind bevorstehend.

Elbing, 26. Februar. Zur Wahl des Herrn Bürgermeisters Möller zum Stadtrath in Kiel schreibt die „Altpr. Ztg.": Von den bei dem Wahlakt abgegebenen Stimmen — die Wahl erfolgte nicht durch die Stadtverordneten-Versammlung, sondern durch sämmtliche Gemeindewahlberechtigten — fielen 693 Stimmen auf Herrn Möller, während sich auf die gleichfalls zur engeren Wahl gestellten Kandidaten nur 46 resp. 33 Stimmen vereinigten. Herr Bürgermeister Möller wird seine neue Stellung bereits zum 1. April d. J. antreten. — Wir können den Weggang des Herrn Bürgermeister Möller, der sich in den Jahren seiner Wirksamkeit in unserer Stadt allgemeine Anerkennung für seine eifrige Thätigkeit und die Gründlichkeit, mit der er sich in unsere kommunalen Verhältnisse hineingearbeitet hat, erworben und sich großer Beliebtheit wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit im geschäftlichen Verkehr mit der Bürgerschaft erfreut, im Interesse der Kommune nur bedauern und wir wissen, daß dieses Gefühl von dem allergrößten Theil der Bürgerschaft getheilt wird. Wenn aber irgend welche Verhältnisse ihm eine Veränderung wünschenswerth erscheinen lassen, so können wir uns andererseits nur freuen, daß Herr Bürgermeister Möller sich verbessert, und wünschen, daß er in Kiel dieselbe Anerkennung für seine Thätigkeit finden möge, die ihm hier zu Theil geworden. Kiel selbst darf sich zur Erwerbung einer so tüchtigen Arbeitskraft gratuliren.

Christburg, 26. Februar. Unerwartet ist der hiesigen Stadtgemeinde eine nicht unbedeutende Erbschaft, deren Höhe zur Zeit noch nicht festgestellt ist, zugefallen. Der Rentier Joseph Kirstein, welcher hier geboren und dessen Eltern hier verstorben sind, ist in Wiesbaden mit Hinterlassung eines größeren Vermögens gestorben. Von diesem hat der Erblasser seinen beiden Schwestern in Amerika je 30 000 M. zugewendet und der Rest fällt zu gleichen Theilen an die Stadt Christburg und eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Königsberg. Von den Zinsen des Kapitals soll ein Viertel zur Anschaffung von Kleidern, Büchern und anderen nützlichen Gegenständen für arme würdige Schüler ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechts dienen, während die anderen drei Viertheile der Zinsen zu anderen Schulzwecken Verwendung finden soll. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Erbschaft soll nachgesucht werden. (D. Z.)

Gnesen, 26. Februar. Am Sonntag Nachmittag wurden die Schlittschuhläufer auf der Gawell'schen Eisbahn plötzlich durch den Ruf: „Hülfe, soeben ist einer ertrunken", erschreckt. Alles eilte der Unglücksstelle zu, um zu erforschen, wer der Verunglückte sei. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Ertrunkene glücklicherweise weder ein armes noch ein reiches Menschenkind war, sondern ein einjähriger, ziemlich beleibter „Borg". Das arme Borstenvieh, einer unbemittelten in der Nähe des Sees wohnenden Familie gehörig, hatte sich wahrscheinlich auch ein Sonntagsvergnügen auf dem Eise bereiten wollen, gerieth dabei in eine offene Stelle und mußte auf diese Weise so unerwartet umkommen. Das Eis wurde zwar schnell genug auf jener Stelle aufgehauen und das Thier herausgeschafft, doch hatte dasselbe bereits das „theure" Leben ausgehaucht.

Ueber „Hygienische Forderungen an ein gutes Trink- u. Brauchwasser."

Nach einem Vortrage des Herrn **Dr. Wolpe,** gehalten im Handwerkerverein.

Der Gedanke, die Versorgung der Bewohner eines größeren Gemeinwesens mit Wasser zu einer öffentlichen Angelegenheit zu machen, die dem Gutdünken und dem Geschmacke des einzelnen im gewissen Sinne entrückt wird, ist ein alter. Es beweisen dies nicht nur die römischen Aquadukte, sondern schon zur Zeit der Griechen, Aegypter, Assyrier ist die Frage der Wasserversorgung eine Angelegenheit der Gesammtheit gewesen. Die Bedeutung des Wassers für das menschliche Wohlbefinden ist bekannt, das Wasser bedingt die Funktionsfähigkeit unserer Organe, es ist unentbehrlich zur Bereitung unserer Speisen, zur Reinhaltung unseres Körpers, unserer Wohnung, unserer Häuser, unserer Straßen. Wenn die Reinlichkeit als eines der wichtigsten Prinzipien der Hygiene anzusehen ist, so liegt die Nothwendigkeit nahe, daß schon das Mittel zur Reinlichkeit in zweckentsprechender und genügender Menge stets vorhanden sein muß. Pettenhofer, der berühmte Münchener

---

„O, Viktor, und gerade wir sollen sie empfangen; Dein Haus muß das erste sein, in dem ihr Gastfreundschaft erzeigt wird!"

„Ruhig, Adelheid, rege Dich nicht auf! Ja, gerade uns soll sie auf diesem ersten Wege in ihr neues Heim begegnen. Auch das hat Gott so gefügt, und wir wissen nicht, wozu es gut ist. Doch laß uns an die alten Geschichten heute Abend nicht mehr denken: merke wohl, die Erinnerung an jene Nacht muß von heute an aus unserem Gedächtnisse entschwinden. — Sage mir nun, warum Du so sehr verlangst, seine Braut zu sehen."

„Weil gerade dieses junge Mädchen es verstanden hat, ihn zu fesseln, und — weil ich schon so Vieles über sie gehört habe", setzte sie mit einem unbehaglichen Erröthen hinzu.

„Aber, wie ist dies Letztere den möglich, liebes Kind?" fragte der Pfarrer erstaunt. „Niemand kennt Baron Freidorfs Braut und Niemand hat sie je gesehen."

„Wohl wahr, aber „wir Frauen", wie Du vorhin bemerktest „wir haben die Augen offen und —"

„Die Ohren," setzte er mit einem Anflug von Lächeln hinzu.

„Gut, auch das, wenn Du so willst," fuhr seine Schwester eifrig fort; „und so hörte ich denn von der alten Christine, welche auf ihrem Wege vom Schlosse gestern hier durchkam, daß sich das dortige Dienstpersonal alle möglichen Geschichten von der neuen gnädigen Frau erzählt."

„Und obgleich Du meinen tiefen Widerwillen gegen derartige Gerüchte kennst, Adelheid, hast Du die Alte dennoch ausgeforscht?"

„Nein, Viktor — sieh mich nicht so finster an — ich that das nicht. Christine war so müde und erfroren, daß ich ihr warmen Kaffee reichen ließ. Während sie trank, rückte sie nach und nach mit Allem heraus. Ich konnte ihr doch den Mund nicht verbieten!"

„Das brauchtest Du auch nicht. Aber es giebt eine Art und Weise des Zuhörens, welche mehr zum Mittheilen reizt, als direkte Fragen es je thun würden. Doch es ist nun zu spät. Was war es, was die Alte erzählte? Sicher nichts Gutes!"

„Nein," erwiderte Adelheid etwas kleinlaut. „Sie sagte, die Hausmamsell habe gehört, die junge Dame sei Bonne oder gar nur Kindermädchen auf jenem russischen Schlosse gewesen und habe sich dem gnädigen Herrn durch List und Koketterie fast aufgedrängt. Ihr Vater soll Lehrer und die Familie ganz arm sein. Aus ihrer Heimath im Rheingau wäre nur ein Köfferchen angekommen, während der Herr Baron selbst ganze Kisten voll Ausstattungsgegenständen aus der Hauptstadt verschrieben habe. Sie machen auch schon Pläne auf Freidorf und Keiner will sich etwas von der neuen gnädigen Frau sagen lassen."

„Ja, bis sie kommt," ergänzte der Pfarrer, „und noch heute Abend werden Diejenigen, deren Zungen am giftigsten geurtheilt, sich am tiefsten vor der jungen Herrin verneigen. Wird sie dann bescheiden auftreten, so wird man von ihr sagen, sie sei Nichts gewohnt und könne sich nicht in ihre hohe Stellung finden. Erscheint ihr Wesen fest und sicher, so wird die Dienerschaft von ihrem Stolze trotz früherer Armuth sprechen. O, daß die Menschen es nicht lassen können, ihren Mitchristen mit diesen unberechtigten Vorurtheilen entgegenzutreten! Sie sind wie verborgene Feinde, welche die neue Bahn des Fremdlings mit Steinen und Dornen bestreuen, ehe noch sein Fuß sie betritt."

Er hatte mit steigender Erregung gesprochen, und als er jetzt aufrecht dastand, die schmale Hand auf den Schreibtisch gestützt, schien seine Gestalt noch größer und imponirender als sonst. Der Ausdruck des bleichen Gesichtes war fast greisenhaft ernst, aber die Züge konnten noch fast jugendlich schön genannt werden; es lag eine so wohlthuende Milde in seinen dunklen Augen, als er jetzt mit gedämpfter Stimme fragte:

„Und Du, Adelheid, wie wirst Du sie empfangen?"

„O, Viktor, ich will gut gegen sie sein! Ich will sie aufnehmen, wie unsere selige Mutter es gethan haben würde."

„Dank, Adelheid, Dank für diese Worte; denn für uns ist es schwer."

„Ja, recht schwer," wiederholte sie leise.

In diesem Augenblicke hörte man lautes Gebell. Es war Angar, der Hofhund, welcher gegen das Thor anstürmte. Glöckchen erklangen von fern, — ein schmaler Lichtstreifen fiel über das Schneefeld, dann hielt der Schlitten vor dem Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Hygieniker sagt, „das Wasser ist nicht nur eines der wichtigsten Nahrungsmittel, sondern für die Mehrzahl der Menschen auch eines der beliebtesten Genußmittel.“ Außer Wasser sind fast alle Getränke nur Genußmittel, Bier erhält zwar auch etwas Nahrungsstoff, dieser ist aber so gering, daß etwa 24 Liter nothwendig sind, um dem Körper soviel Nahrungsstoff zuzuführen, wie ein gutes Pfund Fleisch. — Für Bier, Wein, Kaffee, Thee usw. wird viel Geld ausgegeben, es handelt deßhalb jede Stadt vernünftig, wenn sie für gutes Wasser Opfer bringt. Ist doch Wasser das allernatürlichste und unschuldigste Genußmittel. Die Gefahren, die der Genuß geistiger Getränke mit sich bringt, sind beim Genuß des Wassers ausgeschlossen. — Schlechtes Wasser ist die Ursache vieler Krankheiten, Koch hat in Indien in Tümpeln den Kommabacillus, die Ursache der Cholera gefunden, und es wird wohl kaum noch Aerzte geben, die nicht der Ansicht sind, daß schlechtes Wasser der Erzeuger des Typhus ist. — Vielfach kommt es vor, daß ein Unterschied zwischen Trink- und Brauchwasser gemacht wird. Diese Unterscheidung ist eine falsche. Dadurch, daß schlechtes Wasser zum Reinigen der Wäsche, der Wohnungen, der Geschirre, der Straßen benutzt wird, werden die Unreinlichkeiten, eben die Krankheitserzeuger, sobald sie eingetrocknet sind, mit jedem Luftstrom als Staub verbreitet und dringen in die Athmungsorgane der Menschen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß viele Menschen aus Indolenz auch schlechtes Wasser trinken. Deßhalb muß gefordert werden, daß eine Wasserleitung nur gutes Wasser, gleichviel, ob es zum Trinken oder zu Reinlichkeitszwecken bestimmt ist, dem Gemeinwesen zuführt. — Redner geht nunmehr auf die Bestandtheile ein, welche gutes Trinkwasser enthalten muß und empfiehlt die Untersuchung unseres Wassers durch eine chemische Versuchsanstalt, die wahrscheinlich kaum geahnte Resultate ergeben würde. — In hygienischer Beziehung ist ein Unterschied zwischen „hartes und weiches“ Wasser nicht zu machen, immerhin darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß, je härter das Wasser ist, um so größer die Menge der nutzlos zersetzten Seife ist, ein wirthschaftlicher Schaden, der in größeren Städten auf Millionen von Mark zu veranschlagen sein dürfte. Zum Trinken ist hartes Wasser das geeignete, zum Kochen wieder weiches mehr zu empfehlen. — Schlechtes Wasser ist am besten durch Sieden zu reinigen, der Erfolg der Reinigung durch Filtrireinrichtungen ist nicht immer gewiß. — Die Wasserleitung wird, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, der Gemeinde soviel Wasser zuführen müssen, daß auf jeden Kopf etwa 140 bis 200 Liter kommen. Das erforderliche Wasser kann auf drei verschiedene Arten beschafft werden, entweder durch Quellwasser-, Grundwasser- oder Flußwasserleitungen. Redner bespricht die einzelnen Leitungen, hebt Vortheile und Nachtheile derselben hervor, und kommt zu dem Schluß, daß bei Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln jede Art dieser Wasserleitungen zweckmäßig sein kann, im gegebenen Falle muß die Entscheidung von genauer Erwägung der örtlichen Verhältnisse abhängig gemacht werden. — Nach der Berechnung des Herrn Dr. Wolpe sind aus unserer Stadt täglich etwa drei Millionen Liter Schmutzwasser (abgesehen vom Regenwasser) zu entfernen, hierzu wären etwa 1600 Fuhren täglich nöthig, die zu stellen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Nur durch Kanäle kann die Ableitung erfolgen. — Wo Kanalisation eingeführt ist, da ist die Sterblichkeit zurückgegangen, Erkrankungen, namentlich an Typhus und Cholera sind seltener geworden. Redner erwähnt hierbei noch, daß es neuerdings gelungen sei, im schlechten Trinkwasser Typhusbacillen aufzufinden. Auch sind bereits andere Krankheiten mit Sicherheit auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückgeführt. Wir wollen daher hoffen und wünschen, so schloß Redner seinen lehrreichen Vortrag, daß auch uns in Thorn bald die Vortheile einer guten Wasserleitung und Kanalisation zu Theil werden. Ich glaube meine Herren, in diesem Wunsche stimmen Sie alle mit mir überein! (Anhaltendes Bravo aller Anwesenden.) Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß nach einer Aeußerung des Herrn Stadtbauraths Schmidt die Fertigstellung der Wasserleitung und Kanalisation im Jahre 1895 zu erwarten steht, wenn nicht wieder neue Behinderungen eintreten.

Lokales.

Thorn, den 27. Februar.

— [Volksschulnoth in Westpreußen.] Ueber die „Germanisirung und den Kultusetat“ schreibt man der „Preuß. Lehrerztg.“ aus Westpreußen:

Zur Germanisirung des Polenthums in den östlichen Provinzen arbeitet die Regierung mit Hochdruck. Es werden keine Kosten gescheut. Das zeigt der vorliegende Etat des Kultusministeriums, der eine Reihe größerer Posten, theils dauernder, theils einmaliger außerordentlicher Ausgaben zur Hebung des Deutschthums durch die Schule in Westpreußen und Posen aussetzt. 200 000 Mk. sind zur Verstärkung der Schulaufsicht, 30 000 Mk. zur Einrichtung neuer Schulstellen in ehemals polnischen Landestheilen und 500 000 Mk. für Elementarschulbauten in diesen Provinzen ausgesetzt. Das sind gewiß stattliche Summen im Vergleich zu dem Aufwand für die Schulen anderer Provinzen. Fragen wir uns indessen, ob durch diese Gelder viel Nutzen gestiftet werden wird, so können wir uns eines leisen Zweifels nicht erwehren. Gewiß, die Einrichtung neuer, wir sagen vieler neuen Schulstellen ist unbedingt nothwendig. Ebenso der Umbau einer Anzahl Schulpaläste à la Brühl, die ihren Bewohnern fast über den Köpfen zusammenstürzen, und die Aufführung vieler neuen Schulhäuser, und die Summen, die dazu verwandt verden sollen, würden ganz gewiß auch vielen Segen stiften, wenn — nun, wenn ein anderes damit Hand in Hand ginge: die Erhöhung der Lehrergehälter. Was nützt es, neue Schulen einzurichten, wenn schon jetzt für die vorhandene Minderzahl nicht genügend Lehrkräfte vorhanden sind? Sollen etwa die neuen Schulhäuser jahrelang leer stehen, bis der traurigen Misere des Lehrmangels einmal durch das einzige richtige Mittel: pekuniäre Besserstellung, abgeholfen sein wird? Dann wäre es besser, die Kapitalien so lange auf Zinsen zu geben. Oder will man wieder kleine Hilfsmittelchen wie das der Herbeischaffung von Lehrern aus anderen Provinzen mit einer versprochenen Gehaltszulage von 300 Mk. jährlich in die armseligen westpreußischen Dörfer anwenden? Es würde sich dabei fragen, ob nicht viele schon durch Erfahrung klug geworden sind. Was aber nützen — wir fragen nochmals — Schulen ohne Lehrer? Statt nun zur Erhöhung der Lehrergehälter außer den rechtlichen Dienstalterszulagen einen Posten auszusetzen, sollen 200 000 Mk. zur Verstärkung der Schulaufsicht verwandt werden. Was könnte damit schon für die Lehrer gethan werden! Die Schulaufsicht ist wenigstens bei uns in Westpreußen schon so geregelt und detaillirt, daß keine neuen Schulinspektorstellen errichtet werden dürften.

— [Nach einer neueren Bestimmung des Kriegsministeriums] ist es den Offizieren des Beurlaubtenstandes gestattet, nicht nur bei den Feiern von vaterländischen Festen der Kriegervereine, sondern auch bei allen sonstigen Feierlichkeiten letzterer in voller Uniform zu erscheinen. Dagegen dürfen die Offiziere den gewöhnlichen Versammlungen der Kriegervereine nicht in Uniform beiwohnen.

— [Lotterie.] Die Ziehung der ersten Klasse 184. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. März d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— [Ueber die Eissprengungen bei Schulitz] schreibt man von dort: „Es liegt wohl im provinziellen sowohl wie im staatlichen Interesse, eine Thatsache hervorzuheben, die hoffentlich für unsere Weichselniederung von außerordentlich segensreicher Wirkung sein wird. Gestern Nachmittag ist die bedeutsame Sprengung der ungefähr 10 Kilometer langen Eisverstopfung bei Schulitz glücklich beendet worden, eine 30—40 Meter breite Stromrinne gestattet jetzt der bisher auf eine Nebenrinne angewiesenen Fluthenmenge wieder im alten Bett sich zu bewegen und mit starker Strömung den alten Weg zur gewohnten Weite zu erbreitern. Diese weiteren Folgen sind nicht mehr fraglich, da Thauwetter und Stromgewalt das Ihrige thun werden. Und es ist somit die gefährliche Eisbarre, welche meist bis zur Stromsohle hinabreichend eine ernste Gefahr für den Abfluß des Hochwassers bedingte, mit Geschicklichkeit und Thatkraft beseitigt. Von der Gewaltigkeit der Arbeiten macht man sich eine Vorstellung, wenn man von technischen Sachverständigen hört, daß fast eine Milliarde Kilogramm Eis durch die Sprengungen in die Lüfte geschleudert und aus der hindernden Stelle beseitigt ist. Wir haben es in diesem Falle der Staatsverwaltung zu danken, uns von der ernsten Sorge befreit zu haben; das Verdienst im Einzelnen gebührt neben der energischen und gewissenhaften Hilfe der 2. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Führung des Herrn Hauptmanns Roos dem zeitigen Verwalter der Strombauinspektion Thorn, Herrn Kgl. Reg.-Baumeister May. Mit welchen Schwierigkeiten der Letztere auch außer der Naturkraft zu kämpfen gehabt hat, entnimmt man aus dem Bericht von Augenzeugen. Es galt eine Arbeiterzahl von 300 Mann zu kommandiren und in dem außerordentlich anstrengenden Dienste, der von Morgens 7 Uhr bis Abends 5—6 Uhr eine fortgesetzte Arbeit in Eis und Wasser erforderte, zu ermuthigen und zusammenzuhalten. Freilich hat es auch hier wieder einen kleinen Ausstand gegeben. Als eines Tages die Energie des Leitenden zu „lästig“ wurde, verließen etwa 100 Mann die Arbeit, allerdings um am selben Tage noch zu hören, daß gerade an diesem Tage durch um so angestrengtere und bis zum Nachtdunkel verlängerte Thätigkeit trotz verringerter Arbeitskräfte wieder ein gleich gewaltiges Stück der Eisdecke beseitigt war, und um zu ihrem eigenen Bedauern und Schaden am andern Tage die gelichteten Reihen wieder gefüllt zu sehen; denn die Gewandtheit des Leitenden hatte noch am Abend durch Umschreiben an die benachbarten Ortsvorstände schnell die Lücken durch frische Kräfte zu ergänzen vermocht. Aber es hat sonst dem Herrn Leitenden nicht an Liebe seiner Untergebenen gefehlt. Als er am letzten Nachmittage die Arbeiter mit den erforderlichen geschäftlichen Mittheilungen entließ, traten nach Schluß seiner Worte 3 Mann hervor, die unter brausendem Zuruf aller „ihren Herrn Baumeister“ hochleben ließen. Herr May dankte mit einigen Worten, er wies auf die Pflichterfüllung hin, die Jeder dem Staate und König schuldet, und schloß mit einem von den Arbeitern begeistert aufgenommenen Hoch auf seine Majestät den Kaiser und König.“ Wir möchten hierbei daran erinnern, daß wir sofort, als die Stopfung bei Schulitz feststand, das Aufsprengen derselben in Anregung brachten.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Erster Bürgermeister Bender den Vortrag über die Geschichte des hiesigen Kinderheims. Dasselbe ist aus dem ehemaligen Spinn- und Spendehaus hervorgegangen, das wahrscheinlich an der Stelle, wo sich das heutige Krankenhaus befindet, gegründet wurde. Der Name bedeutet, daß die Anstalt den Zweck hatte, Gelegenheit zur Arbeit zu geben und Bedürftige aus Spenden zu unterstützen. Nach den Akten sind derselben im Jahre 1723 große Zuwendungen gemacht worden, so von Zernicke, Wieszorek, Rittweger u. s. w. Um die Spenden und auch die vorhandenen Arbeitskräfte gewinnbringend zu verwenden, wurde eine „Wollmanufaktur“ eröffnet und zwar in der Bäckerstraße, dort wo sich jetzt das Landgericht befindet. „Fabrikeurs“ wurden aus Sachsen herangezogen, doch war das Unternehmen kein gewinnbringendes, denn die Rechnungen haben mit erheblichen Unterbilanzen abgeschlossen. Man ging dann zur Flechterei von Strohmatten über, die damals sehr, namentlich zum Versandt von Getreide auf den Traften begehrt waren. Im Jahre 1793 wurden über 7000 Bunde Stroh verarbeitet. Die Anstalt befand sich jedoch in traurigen Verhältnissen. Oberbürgermeister Mellin, ein Mann ohne juristische Bildung, dessen Verwaltungstalent aber namentlich im Hinblick auf die damaligen Verhältnisse alle Anerkennung gebührt, benutzte die Mittel der Anstalt zur Hebung der allgemeinen städtischen Finanzverhältnisse. Zwölf Jahre war für die Anstalt kein Etat aufgestellt und keine Rechnung gelegt. Da änderten sich die Verhältnisse, als das allgemeine preußische Landrecht zur Geltung gelangte. (Schluß folgt.)

— [Der Offizianten-Begräb.-Verein] hält heute Freitag, den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr, bei Nikolai eine Generalversammlung ab. Tagesordnung: Rechnungslegung und Wahlen.

— [Kaufmännischer Verein.] Auf das morgen Sonnabend Abend im Schützenhause stattfindende Vergnügen weisen wir nochmals hin. Die Konzert- und Tanzmusik wird von der Kapelle des 61. Regiments ausgeführt, für das Konzert hat der Leiter der Kapelle, der Königl. Mil.-Mus.-Dir. Herr Friedemann ein gewähltes Programm zusammengestellt.

— [Das Janitzenfest] wird am 4. März, Nachmittags im Hotel „Drei Kronen“ gefeiert werden.

— [Einen Liederabend] wird Herr Waldmann im Vereine mit Fräulein Paula Ellard am 6. März im Schützenhause veranstalten. Herr W. ist durch seine Kompositionen („Schifferin, Du Kleine“ usw.) eine allgemein beliebt gewordene Persönlichkeit geworden, Frl. E. geht der Ruf einer tüchtigen Liedersängerin voraus. Man darf dem Konzerte mit Interesse entgegensehen.

— [Das Konzert Paul Bulß] findet nunmehr am 12. März statt.

— [Ausgehängt] ist seit heute im „schwarzen Kasten“ ein Aufgebot der Stadt Genf. Eine Thornerin beabsichtigt dort in den Stand der heiligen Ehe einzulaufen. Das Aufgebot ist in französischer Sprache abgefaßt.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde in folgenden Sachen verhandelt: Die Arbeiterfrau Bertha Bünger geb. Großkreuz aus Schoensee hatte sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Sie war im Wesentlichen geständig und wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Buchbinderlehrling Max Rickert von hier wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängniß erkannt. — Der Einwohner Michael Kokoszynski aus Stolno war der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Er räumte ein, den Einwohner Bernhard Sikora in Stolno, nachdem er von ihm im Verlaufe eines im trunkenen Zustande geführten Streites zweimal vor die Brust gestoßen worden war, mit dem Messer ins Schulterblatt gestochen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Franz Sulecki aus Grzyna wurde wegen Betruges und Körperverletzung zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er hatte im Herbste v. J. auf dem Gute Bartoschewitz Kartoffeln gegraben und erhielt für den Scheffel 10 Pf. Grabelohn. Die ausgenommenen Kartoffeln wurden korbweise abgeliefert und auf Haufen geschüttelt. Der Angekagte betrog die Gutsherrschaft in der Weise, daß er seinen Korb nur zur Hälfte ausschüttete, sich aber für die Ablieferung eines vollen Korbes Kartoffeln einen Zettel geben ließ. Diese Arbeitsmarken wurden später baar eingelöst. Als die betrügerische Handlungsweise des Sulecki entdeckt wurde und der die Aufsicht führende Wirthschaftsbeamte die Aushändigung einer weiteren Arbeitsmarke an Angeklagten verweigerte, griff letzterer den Beamten an und mißhandelte ihn mittelst eines mit Draht umwickelten Stockes. — Die Arbeiterwittwe Agathe Sypniewska aus Mocker erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 3 Monate Gefängniß. — Gegen die Arbeiter Carl Voelz und Johann Cwiklinski ohne Domizil wurde wegen gleichen Verbrechens auf 9 bezw. 6 Monate Gefängniß erkannt. — Die bereits vielfach und auch schon mit Zuchthaus bestrafte Arbeiterwittwe Luise Holzmann von hier war angeklagt und geständig, am 22. Januar 1891 zu Thorn ein Laken und eine Tischdecke dem Buchhalter Ziemny von dem unverschlossenen Bodenraum des Hauses Neustadt Nr. 258 entwendet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte eine Gewohnheits- und Gelegenheitsdiebin ist, 3 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte auf $1^1/_2$ Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] wurde einem auswärtigen Fleischer ein geschlachtetes Kalb abgenommen, weil auf den einzelnen Fleischtheilen gefälschte Stempel des hiesigen Schlachthauses angebracht waren.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren geringe Zufuhren, nur Fische waren in größeren Mengen zum Verkauf gestellt. Preise: Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 2,40, Stroh 2,00, Heu 2,00 der Zentner, Hechte, Barsche, Karausche, Schleie, Bressen je 0,40, Zander 0,60, Karpfen 1,00, kleine Fische 0,06—0,10, Tauben 0,70, Hühner 2,20—3,00 das Paar.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter ein Arbeiter, der gestern Abend ohne jede Veranlassung auf der Brücke außerhalb des Kulmer Thores einen Artilleristen thätlich angegriffen hat. Der Arbeiter wurde durch eine Patrouille in das Polizeigewahrsam eingeliefert.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,49 Mtr. — Das anhaltend fallende Wasser ist darauf zurückzuführen, daß der durch die Eissprengungen und Eisbrechdampfer auf große Strecken geschaffene freie Strom den Abfluß des Wassers gestattet.

Kleine Chronik.

* Küstrin, 26. Februar. An die Mordthaten von Whitechapel erinnert das hier an einem Mädchen verübte Verbrechen: In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts., früh $1^1/_2$ Uhr, traf ein Mann mit einer unverehelichten E. W. auf dem Bahnhofe Küstrin zusammen und suchte die Letztere zu bewegen, daß sie mit ihm einige Zeit in der Nähe des Bahnhofes spazieren gehe. Nachdem sich Beide etwa 5 Minuten vom Bahnhofe nach einer öden Gegend begeben, bückte sich der Mann, unter dem Vorgeben es drücke und scheuere ihn sein Stiefel, er holte bei dieser Gelegenheit ein dolchartiges Messer aus dem Schaft und schlitzte seiner Gesellschafterin den Unterleib 18 Zentimeter weit bis auf die Eingeweide auf. Der Thäter entfloh sofort. Die so zugerichtete E. W. wurde nach 3 Minuten aufgefunden und nach Anlegung eines Nothverbandes im städtischen Krankenhause untergebracht. Nach Ansicht der Aerzte wird an dem Aufkommen der sehr schwer Verletzten gezweifelt.

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 25. Februar. Bericht von Berthold Sachs. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war wiederum sehr matt und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen; trotzdem Bedarf vorhanden, decken unsere Konsumenten nur das Nothwendigste, da sie bei Eröffnung der Schifffahrt billigere Preise erhoffen

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Vergebung der Lieferung von 200 000 kg Zement zu dem Erweiterungsbau der Haupt-Werkstatt in Bromberg im Ganzen oder getheilt. Angebote im Baubureau, Bahnhofsgebäude Zimmer Nr. 4, am 11. März d. Js., Vormittags 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Februar.

Fonds: fest.			26 Fbr.
Russische Banknoten		238,10	238,05
Warschau 8 Tage		237,80	237,80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,75	99,10
Pr. 4% Consols		105,70	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%		73,90	73,30
do. Liquid. Pfandbriefe		71,60	71,60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,75	96,90
Oesterr. Banknoten		176,90	177,25
Diskonto-Comm.-Antheile		210,70	211,10
Weizen:	April-Mai	206,00	203,50
	Mai-Juni	206,00	203,70
	Loco in New-York	1 [illegible] $11^3/_4$	1d $11^1/_4$
Roggen:	loco	179,00	178,00
	Fe.ruar	183,00	180,00
	April-Mai	180,00	1.8,50
	Mai-Juni	177,70	175,70
Rüböl:	April-Mai	61,3	60,70
	Mai-Juni	61,40	60,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	68,40	68,00
	do. mit 70 M. do.	48,70	48,30
	Februar 70er	48,4	48,20
	April-Mai 70er	48,30	47,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekte 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Februar
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er 66,50 Bf., 66,00 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er 46,50 „ 46,00 „ 46,00 „
Februar —,— „ —,— „ —,— „

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Paris, 27. Februar. Kaiserin Friedrich ist um 10 Uhr vom Nordbahnhof über Boulogne nach Calais gereist. Einige hundert auf dem Bahnhof befindliche Personen grüßten respektvoll. — Kein Zwischenfall.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe

Gestern Abend $11\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Revisionsaufseher

Friedrich Doering

im 67. Lebensjahre, was hiermit Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Podgorz, den 27. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zu unserer Kämmereikasse ist die Stelle eines **Buchhalters** vom 1. April d. Js ab **zu besetzen.** Das Anfangsgehalt beträgt 2100 Mk. jährlich und steigt in 4jährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2700 Mk. Die zu erlegende Kaution beträgt 2000 Mk.

Bewerber um diese Stelle, welche im Kassenwesen erfahren sind und ähnliche Posten in größeren öffentlichen Kassen bereits eingenommen haben, fordern wir auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis zum 1. März d Js. bei uns zu melden.

Thorn, den 12. Februar 1891.

Der Magistrat.

Berichtigung.

Die Firma der am 12. Februar 1891 veröffentlichten Genossenschaft lautet:

„Spółka Ziemska" eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,

so daß die Worte: „in Thorn" hierbei in Wegfall kommen.

Ferner erfolgen die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen, welche in „Gazeta Toruńska" und „Przyjaciel" zu veröffentlichen, unter der Firma der Genossenschaft mit der Unterschrift des Vorstandes **oder** des Aufsichtsraths.

Thorn, den 24. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Große Auktion.

Montag, den 2. und **Dienstag, den 3. März** von 9 Uhr ab werde ich im Hause **Schillerstr. 206,** 2 Tr, **diverse mahag. u. andere Möbel, als Spinde, Tische, Sophas, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Haus- u. Küchengeräthe** versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

15800 Mk.

auf ein hies. städt. Grundstück, sich. Hypothek, **werden gesucht** durch **Perpliess.**

9000 Mark

sind auf ein städt. Grundstück bei sicherer Hypothek z. 1. April **zu vergeben.** Gefl. Offert a. d. Exped. d. Ztg. unt. **302** erb.

300—600 Mark

sofort gegen volle Sicherheit **gesucht.** Gefl. Offert. unter **D. 3** an die Exped. d. Ztg.

Filigran-Arbeit.

Montag, den 2. März beginne **unentgeltlich** den **letzten Kursus** in dieser allgemein beliebten Arbeit. Fräulein **Schulz,** Breitestr. Nr. 309, hatte die Güte, einige Muster von Schmucksachen in ihrem Schaufenster auszustellen.

Frau Odrowska,
Paulinerstr. 107, neben dem Museum.



Puddings, Torten, Aufläufe etc. etc. werd. schnell, bequem m. vorzügl. Geschmack ohne Zusatz von Eiern und Gewürzen auf kaltem od. warmem Wege hergestellt durch **Griese's Pudding-Pulver.** Vorräthig mit Gebrauchsanweisung in besseren Geschäften, wenn nicht, sende ich gegen Empfang von Mk. 2.50 10 Paquete, sortirt in verschiedenem Geschmack.

W. Griese Nachf., E. Ferner, Lübeck.

In Thorn bei **Anton Koczwara.**

Plüß-Staufer's farbloser **Universalkitt,** das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist ächt zu beziehen bei:
Anton Koczwara, Drog., Thorn.
Raph. Wolff, Glash. Seglerstr. 96/97.
Simon Wolff Hirsch, Gollub.

Königl. Preuss. 184. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung beginnt am **3. u. 4. März 1891.** Hierzu empfehle Antheile:

	1/1	1/9	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	50,—.	25,—.	12,50.	6,25.	5,—.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1,—.	—,75.

Für alle Klassen:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
Mk.	200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen 1 Mk.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung, **Berlin C.** Alte Schönhauserstr. 43/44. Fernsprecher-Amt III. 1076.

Rothe ✚ Lotterie

Ziehung 17. und 18 April — Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Rothen Kreuz unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin zum Besten des Baues eines Siechenhauses in Cöslin.
3915 Gewinne i. W. v. Mk. 95,000, darunt. 20,000, 10,000, 5000 ꝛc.

16. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung 12. Mai
Loose à 1 M. (11 St. 10 M.)
Liste u. Porto 30 Pf. Hauptgew. **150** edle Pferde und **10** hochelegante Equipagen,
darunter 2 Vierspänner und 10 gesattelte Reitpferde.
11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Coupons und Postmarken.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Colporteure,

welche den Straßenverkauf oder sonstigen Vertrieb einer sensationell-illustrirten Wochenschrift, leicht verkäuflich, einzig in ihrer Art, ohne Concurrenz, übernehmen wollen, sind um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. **Großer Absatz, verbunden mit großem Verdienst.**

Károly & Liebmann, Verlags-Anstalt, **Hamburg.**

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten

empfehlen die bedeutendsten Aerzte

ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER

zu haben bei: **Jul. Dahmer, L. Gelhorn, Gustav Maaser** und **Anton Koczwara** in **Thorn** und **F. Schiffner** in **Lautenburg.**

Grundstück (Häuschen u. 2 Morgen Land) in **Kl.-Mocker,** an d. Culm. Chaussee, sofort **zu verkaufen. F. Busse.**

Zum Abbruch

zu verkaufen das Haus Strobandstraße Nr. 21. Zu erfragen bei **H. Landetzke.**

Eine Bauparzelle

in **Mocker,** neben **Born & Schütze, zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Oswald Gehrke.**

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

1 Laden u. Wohn z. verm. Tuchmacherstr. 183.

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen für 1272 Mk. **Culmerstr. 336, I.**

Die **erste Etage,** bestehend aus 4 Zim. Entree u. Zubehör. von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Zwei Stuben, Kabinet u Küche, 1 Tr. hoch v. 1. April zu verm. Culmerstraße 319.

Die 2. Etage

ist zu vermiethen Elisabethstraße 83.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstraße 419.

Wohnung, 2. Etage, Paulinerstr. 107, neben dem Museum; parterre zu erfr.

Kl. Wohn. zu verm. **S. Danziger,** Culmerstr. 346/47.

Wohn., 2 Zim., Küche Tuchmacherstr. 183.

Wohnungen zum 1. April zu vermiethen. **A Singelmann,** Gr.-Mocker 473.

Eine Wohnung zu 180 Mk. und eine zu 120 Mk. hat zu vermiethen **Louis Angermann.**

1 Mittelwohnung ist zu vermiethen Tuchmacherstraße 179. **Michaelis.**

Die Wohnung Brückenstr. 19, 3—4 Zim, die Herr Amtsrichter **v. Kries** bewohnt, ist zu vermiethen. Näheres daselbst II Treppen.

Eine anständige **Mitbewohnerin** kann sich melden Heiligegeiststr. 200, unten rechts

Altstädt. Markt 428 kleine Wohnung von sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Herrschafliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.

A. Mazurkiewicz.

Wohnung, 2 Tr., zu vermiethen Neustädt. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Die **Wohnung** des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer.** Baderstr. 72.

Schuhmacherstr. 386b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Eine mittlere Wohnung, in der 3. Etage, ist zu vermiethen Breitestraße 89. **M. E. Leyser.**

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen **Altstädt. Markt 436.**

Eine freundl. Mittelwohnung v. 1. April cr. zu vermiethen **Coppernikusstr. 168.**

2 kl. Wohnungen an ruhige Einwohner zu vermiethen Coppernikusstr. 170.

Wohnung zu vermiethen Brombergerstraße Nr. 72. **F. Wegner.**

2 Wohnungen zu vermiethen Hundegasse 244.

Eine möblirte Wohnung und **eine Familienwohnung** sind zu vermiethen. **Emuth,** Gerstenstraße 78.

2 fein möbl. Zimmer zu vermiethen Schloßstr. 293 2 Tr.

1 möbl. Zim, nach vorne mit Bek., für 36 Mk. monatl zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

M. Z. n. Kab m. a o. Bgel 1/3 z. v. Bäckerst. 212, I

Ein möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Möblirtes Zimmer Tuchmacherstraße 174.

M. Z. f. 1—2 Hr. z. v. Heiligegeiststr. 175, 1.

Gerberstraße 271 möblirtes Zimmer zu verm.

Ein gewölbter Lagerkeller sogleich zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Ein Pferdestall für ein auch zwei Pferde zu verm. Katharinenstr. **Ww. Kauffmann.**

Victoria-Theater Thorn.

Sonntag, den 1. März 1891:

Einmaliges Gastspiel des Schauspiel-Ensembles des Posener Stadt-Theaters:

Sodoms Ende.

Drama in 5 Acten von Herm. Sudermann (Verfasser von „Die Ehre").

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei F. Duszyński: Loge und 1. Parquet 2 Mk., 2. Parquet 1.25, unnummerirt. Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Gallerie 50 Pf.

An der Abendkasse: Loge und 1. Parquet 2.25, 2. Parquet 1.50, unnummerirter Platz 1.25, Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Die Buchdruckerei

der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste, Schulversäumnißliste, Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers, Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder, Schülerverzeichniß, Tagebuch (Lehrbericht) Kassenbuch A. u. B, Ueberweisungs - Entlassungs - Zeugnisse, Zoll - Inhalts - Erklärungen, Abmeldungen v. Privat-Transitlager Reichsbank-Nota's, Lehrverträge, Prozeß-Vollmachten, Schiedsmanns - Vorladungen, Miethsverträge, Zahlungsbefehle, Quittungsformulare, Blanko - Speisekarten, An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung. Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler. Div. Wohn.-Plakate, Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen ꝛc. werden **schnellstens** in **saubersten Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billiger Preisnotirung angefertigt.**

Mal- und Zeichenunterricht

ertheilt

M. Wentscher, Zeichenlh.
Breitestr. 52, 1 Tr.
Sprechstunden von 4—5 Nachm.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt.

Thorn, Altstädt. Markt 289 (neben der Post).

Sprechstunden 9—12 Vormittag, 3—5 Nachmittag.

Strohhüte zum **Färben u. Modernisiren** werden zur ersten Sendung angenommen Die **neuesten Formen** liegen bereits zur Ansicht.

Federn werden gefärbt und gewaschen. **Ludwig Leiser.**

Trockenes

Kiefern-Klobenholz

aus der Königlichen Forst (Totalität) habe, soweit der Vorrath reicht, ab Bahnhof Klonowo abzugeben.

Joseph Salomon, Lautenburg Wpr.

Gute Eßkartoffeln (Schneeflocken) u. **saure Gurken** empfiehlt billigst **F. Wolski,** i Kell. Breitestr.- u. Altst. Markt-Ecke im Hause des Hrn. Matthesius.

Backobst,

delicat im Geschmack, pr. Pfd. 50 Pf., empfiehlt **die Wiener Caffee-Rösterei,** Neust. Markt 257. **Filiale** Schuhmchrstr. 346.



Harzer

Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen **Grundmann,** Breitestr. 87.

Junge Damen, welche das **Kurz-** und **Weißwaaren-Geschäft** sowie **Putz** erlernen wollen, ebenfalls eine tüchtige **Verkäuferin** finden bei mir sof. Engagement.

Julius Gembicki,
Breitestr. 83.

Eine im Putzfach geübte Vorarbeiterin u. Lehrmädchen können sich melden.

S. Baron, Schuhmacherstraße 352.

Ein kräftiges sauberes Mädchen von 14—15 Jahren **für die Hausarbeit gesucht** Elisabethstr. 90, 2 Tr.

Nst. Markt 143, II, Aufwartung ges. Mel. Nm. 2-4.

Eine gut erh. Waschmaschine

zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Eine frischmilchende

Kuh

steht **zum Verkauf** bei **Carl Tews,** Gastwirth in **Amthal** bei **Pensau.**

Im grossen Saale des Schützenhauses

Freitag, den 6. März 1891, Abends 8 Uhr:

Lieder-Abend

von

Ludolf Waldmann,

Componist u. Concertsänger aus Berlin, sowie der Opern- und Concertsängerin

Frl. Paula Ellard

aus Berlin.

Billets **à 1 Mark** bei den Herren **F. Duszyński** u. **P. Henczynski.** An der Abendkasse 1,25.

Es findet nur dieser eine Liederabend statt.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 28. cr., Abends 8 Uhr im Gartensaale des Schützenhauses

Salonconcert

mit darauf folgendem **Tanz.**

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonnabend, d. 7. März cr., Abends 8 Uhr im

Victoria-Saal:

2. Winter-Vergnügen.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Zu dem morgen **Sonnabend, d. 28. Februar** im **Museum** stattfindenden

Tanzstunden-Maskenball,

verbunden mit **Aufführungen,** haben **Zuschauer** (I. Etage) Zutritt. Entree pro Person 50 Pfg. Es ladet ergebenst hierzu ein

C. Haupt, Tanz- u. Balletmeister.

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Sonnabend Abend: Großes

Wurstessen.

Ausschank des beliebten **Königsberger Bairisch** u. **Bockbier** v. Kohlensäureapparat.



Heute Sonnabend, den 28. d. Mts.:

Wurstessen,

wozu einladet **J. Munsch,** Feldschlösschen.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**

Schnelldampfer Bremen—Newyork

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Meine Tochter **Ottilie** ist seit 8 Tagen verschwunden, wer den Aufenthalt derselben kennt, wird um Mittheilung gebeten, gleichzeitig warne ich Jeden, derselben ein Obdach zu gewähren.

Sliwinski, Lubianker Wiese b. Heimsoot.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Sonntag Oculi, den 1. März 1891.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 1. März 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag Oculi, den 1. März 1891.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.